

Ostersonntag

Wochenspruch: „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ Offenbarung 1,18

Wochenpsalm 118

Meditationstext: 1. Korinther 15,1-11

*engelsstoß
holt mich heraus
sanft
träumend
entweiche ich
der nacht
resurrexit
dein morgen
zieht mich
ins leben
schritt
hinein
im dunkel
noch
jubelsang
sanfter
segnen
deiner
amsel
hoffnungsvogel
du
singst
so schön
wenn es noch nacht ist
resurrexit
mund voll lachens
zunge voll rühmens
wir sind
wie
träumende*

Das Thema ist erledigt. Es gibt nichts mehr zu verdammen, es gibt nichts mehr zu rechtfertigen. Das Thema „Sünde“ hat nur noch *einen* legitimen Ort: Das Kreuz. Alles andere Nachdenken über die Sünde ist seit Jesu Auferstehung unangemessen, irreführend, unsinnig. So einfach ist das. Und mit dem Thema ist auch die Strafe dahin: Der Tod ist überwunden, für mich. Das Thema ist gegessen, denn Jesu Tod hat den Tod gefressen (EG 101). „Ein Spott der Tod ist worden“ (EG 101). „Das Leben behielt den Sieg“ (EG 101). Gott sei Dank! Es ist gut gegangen. Wir sind gerettet. „Da bleibt nichts denn Tods Gestalt“ (EG 101).

Was heißt das für mich hier und heute? Hoffnung - echte, unendlich tief begründete Hoffnung! Mein Scheitern ist ver-söhntes Scheitern. Kein noch so ernster Theologe kann und darf mir das in Frage stellen. Ich habe Zukunft. Ich darf leben!

Heute fuhr ich ganz früh mit dem Auto zum Büro. Ich hörte aus Bachs Hoher Messe in h-moll das Resurrexit¹: Das ist unbeschreiblicher Jubel, schöner und mächtiger geht es nicht mit menschlicher Musik. Als ich ausstieg, sang die Amsel nach Leibeskräften ihr Morgenlied. Danach schrieb ich den Text vom „Engelsstoß“.

¹ Resurrexit = „er ist auferstanden“.

„Die Ewigkeitshoffnung ist ja nicht ein ‘Stück’ des Glaubens, das letzte Stück, genannt Eschatologie, sondern die Ewigkeitshoffnung ist das, worum es im christlichen Glauben überhaupt geht, ohne das er also nicht bloß um ein Stück ärmer wäre, sondern ohne das er überhaupt nichts, ganz und gar nichts wäre, genau in dem Sinne, wie es der Apostel von der Auferstehung Jesu sagt: ‘Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden’.“

Emil Brunner²

Ostermontag

Tagespsalm 118

Meditationstext: 1. Korinther 15,12-20

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“ Woher wissen wir das? Was hilft uns das? Hat der Zweifler Thomas nicht recht? „Wenn ich nicht meine Finger in die Wundmale meines angeblich auferstandenen Herrn Jesus lege, wenn nicht die Wirklichkeit der Auferstehung ganz deutlich und überzeugend in meine traurige Alltagswirklichkeit hineindringt, dann geht eure Auferstehungseuphorie an mir vorbei, liebe Freunde!“ (Johannes 20,25). Selbst in der Urgemeinde gab es Etliche, die es nicht glauben wollten oder konnten. Denen antwortet Paulus ja auch mit unserem Text. Waren diese Menschen nicht ganz einfach nur nüchtern?

„O stolze Christen, elend und verlassen“, warnt Dante in seiner „Göttlichen Komödie,

„Die ihr, in des Verstandes Aug erblindet,
Vertrauen habet auf die falschen Schritte.
Habt ihr denn nicht erkannt: wir sind die Larven,
Nur für den Engels-Schmetterling geschaffen,
Der schutzlos auf zum ewigen Throne flieget?
Was laßt ihr euren Geist nach oben schweifen;
Ihr seid doch nur ein mangelhaft Gewürme,
Wie eine Raupe, der die Formen fehlen.“³

Was bildet ihr euch ein, als schwebtet ihr schon halb zum Himmel? Bleibt auf dem

² Emil Brunner, *Das Ewige als Zukunft und Gegenwart*, durchgesehene Lizenzausg. des Zwingli Verlags (Siebenstern: München, Hamburg, 1965), 100.

³ Dante Alighieri, *Die göttliche Komödie*, übers. v. H. Gmelin, Anmerkungen v. R. Baehr, Nachwort v. M. Hardt, Lizenzausgabe (Philip Reclam jun.: Stuttgart, 2003 [1951]), 175.

Boden der Tatsachen! Der „Engels-Schmetterling“ - das seid nicht ihr. Auferstehung ist etwas Jenseitiges. Nach dem Tod, wenn man es glauben will. Da mag die Seele in die Seligkeit entschweben wie ein Schmetterling. Aber hier, in diesem Leben? Nie und nimmer.

Darum passt das Bild vom Schmetterling. „Dieses Wesen läßt die Puppe, in der sie wie in eine Grabkammer eingeschlossen war, in der sie ihre Wandlung erlebte, leer zurück wie Christus sein Felsengrab“, malt uns Karl Heim vor Augen. Augenwischerei? Nein, sondern Trost. Abwischen der Tränen von den Augen. „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“

Auferstehung geschieht nicht nur im Jenseits. Auferstehung ist überall da, wo der Geist des Lebens sich gegen den Geist des Todes durchsetzt. Auferstehung ist der Sieg des Lebens. „Es war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben rungen, das Leben, das behielt den Sieg und hat den Tod bezwungen“ (EG 101).

In der Grabkammer der Puppe erlebt der Schmetterling seine Wandlung. Das ist Auferstehung: Wandlung! Metamorphose. Wahre Erneuerung. Auferstehung ist etwas anderes als Wiederbelebung. Nicht Fortsetzung alter Qualen in einem neuen Kapitel der Existenz. Nicht das ewige Rad des Karma. Auferstehung ist das völlig Neue. Auferstehung ist die Verwandlung der elenden Vorläufigkeit in makellose Vollkommenheit. Wandlung durch den Glauben. Wandlung ist Prozess. Das Neue ist schon da, hier in diesem Leben, aber erst dort, im Jenseits, kommt es zur Vollendung.

Auferstehung ist Sinn im Leiden. Ohne Auferstehung wäre aller Glaube umsonst. Auferstehung ist die Lebenskraft der Hoffnung. Die Kraft der Auferstehung dringt durch, wenn das Leben in uns siegt. Wenn sich unser hässliches Raupendasein in die Grabkammer der Lebenskrise verpuppt, in den Kampf um Leben und Tod, und wenn das Leben den Sieg behält.

Elisabeth Lukas schreibt in ihrem Buch über die Bewältigung von Trauer über die Wandlung der Raupe zum Schmetterling: „Die Kraftanstrengung, den Kokon zum Bersten zu bringen, ist notwendig, damit die Tiere der Stärke ihrer Flügel vertrauen. Ohne die Erfahrung des selbständig Geleisteten wagen sie es nicht, den ‘sicheren’ Boden zu verlassen. Wie sehr erinnert dies an manche Menschen, die auch nicht wagen, das Ihrige zu leben. Eine Periode der Trauer könnte die Metamorphose sein, nach der es ihnen gelingt, der engen Schale der Angst mit geistigen Flügeln zu entschlüpfen.“⁴ Um aufzufahren mit Flügeln wie Adler. Um zu laufen und nicht müde und matt zu werden (Jesaja 40,31). Die auf den Herrn harren, die erleben diese Kraft. Harren heißt warten. Alles hat seine Zeit.

⁴ Elisabeth Lukas, *In der Trauer lebt die Liebe weiter*, mit Fotos v. R. Briesse (Kösel: München, 1999), 44-47.

Woche nach Ostern - Dienstag

Meditationstext: Matthäus 28,1-10

Auf einmal ist alles anders. Sie sind wie die Träumenden (Psalm 126,1). Es ist wie in der Petrusgeschichte, als der Engel ihn anstößt und er aus dem Gefängnis geht, zwischen den Wachen hindurch, wie ein Traumwandler (Apostelgeschichte 12,1-17). Das ist wirklich Wunder: Etwas, das es nicht gibt. Mich tröstet und stärkt der Gedanke an die „Kleinen Ostern“, den ich gestern predigte:

„Steine, vom Herzen gerollt
Eis, von der Seele getaut,
Hunger, in Brot verwandelt,
Mauern, durchbrochen zum Licht“⁵

*durchbruch
endlich
gelöster
pfropfen
unaufhaltsam
sprudelnde
quelle
des segens
überschwemmt
von glück*

oh mein durst

Das war ja auch ein kleines Ostern für mich: Das Wunder, mit so kurzer Vorbereitungszeit so ruhig und aus dem Herzen heraus zu predigen, was ich gerade erst aufgeschrieben hatte. Wandlung. Das Wunder der regeneratio et renovatio⁶.

Was heißt das für mich hier und heute? Seltsam berührt hoffend weitergehen. Gar nicht abgehoben, aber hoffend.

Woche nach Ostern - Mittwoch

Meditationstext: 1. Samuel 2,1-8

„Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“ (1. Petrus 5,5). Es ist wirklich so: Das zieht sich durch die Bibel vom Anfang bis zum Ende. Es ist so schrecklich, wenn das umgedreht wird: Gott widersteht den Demütigen, aber den Hochmütigen gibt er Gnade. Das ist der gnadenlose Gott, vor dem sich viele Glaubende wie wahnsinnig fürchten. Männer zum Beispiel, die Probleme mit ihrer Sexualität haben: „Die Unzüchtigen müssen draußen bleiben“ (Offenbarung 22,15): Hammerschlag auf ihr geplagtes Gewissen. Wie viel himmelschreiendes Unrecht wird durch die Pervertierung des Gottesbildes vom „Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes“ (2. Korinther 1,3) zum erbarmungslosen und gnadenlosen Richter

⁵ Gedicht „Kleine Ostern“ von Carola Mosbach, aus einem Kalenderblatt.

⁶ Titus 3,5 im lateinischen Bibeltext. Mein Motto in diesem Jahr.

von oben herab erzeugt! Das Motto ist: Gott bestraft die Schwachen und belohnt die Starken. Hanna jubelt, weil die Wahrheit das genaue Gegenteil ist.

Was heißt das für mich hier und heute? Dass dem meine ganze Leidenschaft gelten darf: Zu kämpfen gegen dieses verlogene Gottesbild und gegen alles „Ja, aber“ unter den Christen. Das ist die giftige Quelle. Sie bringt uns um. Sie macht uns irre - sie lässt uns in der Fremde herumirren und Gefängnisse für unser Zuhause halten.

wie bitte

*du
gott
hast mich
arm
gemacht*

*klein
gehalten
und
fallen
lassen*

*beides
zugleich*

*wie weit
ziehst du
die bogensehne
zurück*

*wie schwer
mein
grabstein*

*wie stark
der tod*

*wie wahr
dein versprechen*

wie bitte

Woche nach Ostern - Donnerstag

Meditationstext: Johannes 20,11-18

Interessant finde ich, dass sie sich zweimal zu Jesus hin umwendet (V14 und 16). Daraus folgt, dass sie sich, nachdem sie ihn für den Gärtner gehalten hatte, sofort wieder von ihm weg und auf das leere Grab ausrichtete. Das ist so ähnlich wie wie in der Blindenheilungsgeschichte, als der Angerührte zuerst die Menschen für Bäume hält und dann ein zweites Mal angerührt werden muss, um das menschliche Antlitz in den anderen wahrzunehmen (Markus 8,22-26).

Es kommt darauf an, wohin ich schaue. Es ist möglich, dass ich am Leben vorbeilebe, von einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung zur anderen, ständig negativ bestätigt. Aber ich muss es nicht. Ich kann Neues wagen und gewinnen.

Getröstet werde ich, wenn mir die Ohren und Augen dafür aufgehen, dass ich per-

*sprich
nur
ein
wort*

sönlich von Jesus angesprochen bin. Sonst kann ich ihn nicht als den Auferstandenen erkennen. Sonst ist auch alles „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden“, Theater und Krampf. Man tut so, als wäre es so. Aber man erlebt es nicht so. Dann sollten wir doch besser ehrlich sein.

*meinen
namen*

*ich
höre*

Ehrlich sein bedeutet für mich: Ich habe den toten Jesus und auf ihn habe ich Anspruch. Den möge mir bitte niemand wegnehmen. Das ist mein Herr, mein Meister, mein Bruder, mein Freund, das ist der wahre Mensch. Schlachtopfer des grausamen Gottes, der seine Verheißungen nicht erfüllt. Des Gottes, der Abraham zum kultischen Mord an seinem Sohn beauftragt (Genesis 22). Der bringt sogar seinen eigenen Sohn um, den einzig wahren Menschen. Das weiß Maria, das weiß Thomas, das wissen die Emmausjünger.

schreiend

*elend
verdurstend*

*schläfst du
oder
bist du tot*

immer noch

Was heißt das für mich hier und heute? Mit Maria an Jesus festhalten. An dem Jesus, den ich liebe. An dem toten Jesus, und mich durch nichts und niemand davon abbringen lassen, es sei denn, er selbst spräche mich ganz persönlich an als der wahrhaft Auferstandene.

Woche nach Ostern - Freitag

Meditationstext: 1.Korinther 15,19-28

In menschlicher „Herrschaft, Macht und Gewalt“ (V24) konzentriert sich letztendlich der Aufstand gegen Gott. Jesus wird alle Unterdrückung „vernichten“. Oberherrscher aller Unterdrückungsherrscher ist der Tod.

Die Welt geht nicht dem Untergang, sondern der Erlösung entgegen.

Da steht es doch klipp und klar: Gott duldet keine Macht jenseits der Liebe. Und Jesus Christus wird alle solche Macht vernichten. Er hat die Schlüssel des Todes und der Hölle. „Jesus ist kommen, der starke Erlöser, bricht dem gewappneten Starken ins Haus, sprengt des Feindes befestigte Schlösser, führt die Gefangenen siegend heraus“ (EG 66). Dieser Wandel ist so schön in Narnia von C.S. Lewis dargestellt: Der Winter ist vorüber - „und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach“ (EG 640), folgt nicht nur, überwindet ihn für immer. Das ist die Freudenbotschaft. „Die Rechte des Herrn behält den Sieg!“ (Wochenpsalm 118). Das weckt lauten Jubel. Der Stecken des Treibers ist zerbrochen (Jesaja 9,3). Keine Macht des Bösen kann noch widerste-

hen. Die Herrschaft Gottes kommt, sein Reich kommt, sein Wille geschieht.

kyrie

Die Vernichtung des Bösen ist nicht Vernichtung *durch* Böses. „Siehe, ich mache alles neu“ (Offenbarung 21,5). Die Vernichtung des Bösen ist die Vernichtung aller Gewaltherrschaft und damit aller Herrschaft durch Angst. Hier verläuft die Front zwischen Reich Gottes und Welt - hier ist die Linie der Feindschaft. Gottes „Nein“ gilt nicht der menschlichen Schwäche, sondern der menschlichen Pseudostärke, nämlich der geleugneten Schwäche, die sich durch Lüge stark *gibt* und durch Unrecht stark *macht*. Die Lüge der Pseudostärke ist eine andere als die Lüge der Schwäche. Die Lüge der Pseudostärke hält sich für moralisch untadelig oder, als ihr Gegenstück: Sie pfeift auf Moral, was im Grunde dasselbe ist. Sie tut Gewalt und findet nichts dabei. Es ist die Lüge des Hohen Rates, die Lüge des Herodes, die Lüge des Pilatus, für die er sich entschieden hat, nachdem er einen kurzen Blick auf die wahre Menschlichkeit geworfen hat. Die Lüge der Schwäche hingegen leidet. Sie weiß sich nicht anders zu helfen; sie fürchtet, oft aus allzu gutem Grund, Unrecht und Gewalt. Hannah Arendt hat recht, dass diese Lüge in der Bibel nicht disqualifiziert wird und sie hat recht, dass mit dem achten Gebot etwas ganz anderes gemeint ist.⁷

*durchmeißle
unnachgiebig
den beton
meines
herzens*

*brich weg
meine
härte*

*erbarme
dich*

*schaffe
dir
raum*

*nichts
sei
zwischen
uns*

*erbarme
dich*

Was heißt das für mich hier und heute? Hoffnung! Sinn! Es lohnt sich nicht aufzugeben. Es lohnt sich zu glauben. „Christus will die Kost uns sein und speisen die Seel allein“ (Wochenlied EG 100) - es lohnt sich, ihn, sein Wort, sein Wesen zu verinnerlichen. Nur darin liegt die Zukunft.

⁷ Hannah Arendt, *Vita activa oder: Vom tätigen Leben*, 11. Aufl. (Piper: München, Zürich, 1999), 475.